

St. Peter's Bote.

II. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Selber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

11. Dez. Sonntag, 3. im Advent. Ev. die Juden sandten Priester. Joh. 1.
12. Dez. M. Synodus.
13. Dez. D. Lucia, Ottilia.
14. Dez. M. Lothar.
15. Dez. D. Valerian.
16. Dez. F. Adelheid.
17. Dez. S. Lazarus.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Ueber Verkehrsmittel im Nordwesten der Ver. Staaten vor einem halben Jahrhundert äußerte sich in seiner Rede bei der Jubiläumsfeier in Neu Ulm, Minn., der dortige Pionier Oberst, Wilhelm Pfänder: „Bei den heutigen Verkehrsmitteln ist es unserer gegenwärtigen Generation kaum möglich, sich ein ruhiges Bild von der erschwerenden Ansiedlung vor 50 Jahren vorzustellen; denn, wenn man bedenkt, daß damals der letzte Absteigeplatz von der Eisenbahn die Stadt Helena in Illinois war, daß keine telegraphische Verbindung im Minnesotalale bestand, daß in dem damaligen Territorium Minnesota noch nicht genug Lebensmittel produziert wurden, um die Einwohner zu befriedigen, und daß Mehl, Fleisch und Groceries von Dubuque, Chicago und St. Louis bezogen werden mußten, daß auf dem Minnesota Fluß Zufuhren durch Dampfbote im Frühjahr höchstens während 4 bis 5 Wochen zu erhalten waren, und daß zu anderen Zeiten alles von St. Paul auf dem Wege herbeigeschafft werden mußte und zwar nur im Ochsengepann, da in der ganzen Ansiedlung noch im Frühjahr 1856 sich erst ein einziges Pferd befand, so ist es für diejenigen, welche sich heute aller Vorzüge zivilisierter Einrichtungen erfreuen, kaum glaublich, daß es Leute gab, die so anspruchslos waren diese Strapazen und Entbehrungen zu tragen, um sich und den Ihrigen eine eigene Heimat zu erringen, wo sie mit der Zeit menschenwürdig und unabhängig leben konnten.“

Ein Bonifatius Jubiläum. Im kommenden Jahre werden 1150 Jahre verstrichen sein, seit der große Apostel Deutschlands, der hl. Bonifatius, bei den heidnischen Friesen, als er ihnen das Christentum predigte, der Märtyrertod erlitten hat. Die Katholiken Fuldas, die das hohe Glück haben, in ihrem Dom das Grab des Heiligen zu besitzen, rüsten sich, die 1150 jährige Wiederkehr seines Todestages festlich zu begehen. Der Bischof von Fulda hat schon bei der jüngsten Bischofskonferenz den gesamten Episkopat Preußens eingeladen, und sämtliche damals anwesenden Bischöfe Deutsch-

lands werden eingeladen und werden voraussichtlich ebenfalls an den Festlichkeiten teilnehmen. Letztere werden vom 4. bis 11. Juni (am 5. ist das Fest des Heiligen) stattfinden, also gerade mit dem hohen Pfingstfesten ihren Abschluß finden. Auf Anregung des Bischofs von Fulda hat sich zur Verbreitung der Gedächtnisfeier ein größeres Komitee gebildet, dessen einzelne Ausschüsse am 4. Nov. ihre Tätigkeit nach einer vom Bischof über dem Grabe des großen Glaubensboten celebrierten hl. Messe begonnen haben.

In Italien leben nach den Ergebnissen der vor drei Jahren vorgenommenen Volkszählung neben 31,500,000 Römisch-Katholischen 65,595 Protestanten, 35,617 Juden, 2472 griechisch-katholische, 280 Mohamedaner, 56 Buhisten; 732,100 Einwohner haben kein Bekenntnis angegeben und 36,092 haben sich ausdrücklich als konfessionslos bezeichnet.

In Sachsen verfolgen die verhassten anti-katholischen Fanatiker ihren teuren König, dem sie durch ihre nichtswürdige Heerei das Leben verkürzt haben, auch noch im Grabe mit Gehässigkeiten. In einigen Blättern war das Märchen wiedergegeben worden, König Georg habe außer 52 Rittergütern und Herrschaften 120 Millionen Mark hinterlassen. Demgegenüber wird von kundiger Seite betont, daß das hinterlassene Vermögen des Königs auch nicht entfernt so groß sei, daß es vielmehr die Höhe eines reichlich gemessenen bürgerlichen Einkommens nicht übersteige. Jeder, der die Verhältnisse auch nur einigermaßen kenne, wisse das. Die Heerei wollen es aber eben nicht wissen. Bezeichnend ist auch die ebenfalls verbreitete Feh- und Tendenzlüge, daß der verstorbene König „König“ eine große Summe vermacht habe.

Major von Der war der Erzieher des jetzigen Königs von Sachsen. Der eben verstorbene König ist wohl in der Wahl dieses Erziehers glücklicher gewesen als gewisse andere hohe Herren. Wäre der jetzige Sachsenkönig nicht so trefflich erzogen worden, so hätte bei der Waise seiner Gemahlin großes Unglück geschehen können. Der schwergeprüfte Gatte aber blieb standhaft, obgleich seine kleinen Kinder keine Mutter und der Hof keine Königin hat. Freilich hat dies die Erziehung der trefflichen Majors nicht allein getan, das Beispiel der Eltern hat den Grund gelegt und mitgeholfen. Der Major von Der ist nach Erfüllung seiner Aufgabe nach Weimar gegangen und hat dort die glänzende Uniform mit dem schlichten Mönchsgewand der Söhne des hl. Benedict vertauscht, das Kommando über die Truppen mit dem Gehorsam gegen seinen Abt. Jetzt wäre dieser Mann wohl General und könnte sich in der Gunst des Hofes sonnen, allein wer ist glücklicher? Nicht um ein ganzes Königreich gäbe der jetzige Mönch sein schlichtes, schwarzes Gewand. Wenn nun aber die liberale Presse über den König gerade deshalb herfällt, weil er einen solchen Erzieher gehabt hat, dürfen wir es ihr verübeln? Ach sie hat ja für Gemeines vorwiegend Verständnis, das Gdte liebt sie zu schwärzen.

Auch über die andern Kinder des verstorbenen Königs fällt die liberale Presse her. Eine einzige Thatsache antwortet darauf. Ein sehr hoher Preier, auf den die liberale Presse große Hoffnung setzte, mußte einst in panikartiger Flucht Dresden verlassen, weil für ihn im Hause des noch damaligen Prinzen Georg kein Platz war. Hier herrschte altväterliche Zucht und Sitte, die eine schamlose Presse nicht zu würdigen versteht.

Deutschland auf der St. Louiser Weltausstellung. — Bei der Preisverteilung der St. Louiser Weltausstellung hat Deutschland im Verhältnis zur Zahl seiner Aussteller die meisten Preise errungen. Mit der Anzahl der großen und der goldenen Medaillen steht Deutschland in den Gruppen, in denen es sich beteiligt hat, in der vordersten Reihe der ausländischen Staaten, meistens an der ersten Stelle; und übertrifft in einzelnen Gruppen sogar die amerikanischen Aussteller. Dies gilt insbesondere in den Gruppen, die das Arbeiterversicherungs- und andere soziale Fragen betreffen, sowie die Gruppe, in der die deutschen Städte ausgestellt haben. Deutschland hat im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten einen großen und entscheidenden Erfolg errungen, einen Erfolg, der auch für das Deutschland in ganz Amerika weit über die Ausstellungszeit hinaus sein Wort reden wird.

Die von einer Studienreise durch die Ver. Staaten zurückgekehrten technischen Beamten der deutschen Staatsbahnen fällen ein recht ungünstiges Urteil über die amerikanischen Eisenbahnen. Diese, sagen sie, liegen betreffs der Betriebssicherheit viel zu wünschen übrig. Die Amerikaner krönen der Zunahme des Verkehrs nicht Rechnung. Das Betriebsmaterial sei nicht ausreichend. Der Oberbau genüge nicht für das erhöhte Gewicht des rollenden Materials. Das Signalsystem sei vielfach unzuverlässig. Viele Strecken seien nur einseitig. Die vielgerühmte Schnelligkeit der „Flyer“ sei gar nicht so großartig. Der Bau der Lokomotiven sei den Deutschen nicht ebenbürtig. Die deutschen Lokomotiven seien sorgfältiger konstruiert, wiesen besseres Material auf und gingen sicherer.

In den Vereinigten Staaten gibt es 1420 periodisch erscheinende Journale, die in einer Zahl von 30,165,200 Nummern umgesetzt werden. Davon entfallen auf die wöchentlich erscheinenden Zeitschriften 17,946,250 Nummern, auf die monatlich erscheinenden 6,558,250, auf die täglich erscheinenden 4,772,500, auf die halbmonatlichen 796,750, auf die zweimal wöchentlich erscheinenden 224,000, auf die Vierteljahrschriften 194,150 Nummern.

Bei den gegenwärtigen, hagerfüllten Angriffen der englischen Presse gegen Deutschland, ist eine Aeußerung des Fürsten Bismarck von Interesse, die von Dr. Chr. Schanber, dem ehemaligen Sekretär Bismarcks mitgeteilt wird. In seinen Tischgesprächen in Friedrichruhe, äußerte sich einmal der eiserne. Die größte Thorheit meines politischen Lebens war der Berliner Congreß. Ich hätte Rußland und England sich raufen und gegenseitig aufessen lassen sollen wie die zwei Löwen im Wald, von denen nur die Wedel übrig blieben. Dann hätten wir jetzt mehr Einfluß Ruhe und weniger Gefahr. Aber ich habe damals Politik gemacht, wie ein Stadtverordneter.

Die Stadt Zürich, die, wie alle Schweizerstädte, Weissenles in der Lösung von sozialen Problemen geleistet, hat jetzt die ärztliche Behandlung kommunalisiert. Sie erhebt von jedem Einwohner eine Steuer von 85 Cents das Jahr und stellt ihnen dafür 40 Aerzte zur Verfügung, deren jeder ein Honorar von \$2,500 das Jahr bezieht. Das ist eine Verhältnismäßig gute Bezahlung. Die Abfist dabei ist, ihren Eifer anzuspornen, da sie einen solchen Posten nicht gerne verlieren würden. Für die Einwohner ist dadurch jedes Bedenken beseitigt, sich einem schädlichen Arzt anzuvertrauen. Sie beziehen unter den Umständen keine

Armenunterstützung, und die Stadt garantiert für die Tüchtigkeit des Arztes.

Den neuesten Schätzungen des Statistikers Ravenstein zufolge, dessen Angaben in das Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Großbritanniens aufgenommen wurde bezieht sich die Bevölkerung der Erde auf 1487 Millionen Seelen. Davon werden Nordamerika 89,250,000; Südamerika 36,420,000; Europa 380,200,000; Asien 850,000,000; Afrika, 127,000,000; Australien 4170,000 und den Polargebieten 300,000 zugeschrieben. Von allen Angaben ist jedenfalls die letzte Bevölkerungsziffer die unsicherste.

Verschiedenes.

Breslau. — Aus dem schlesischen Gebirge kommen betrübende Nachrichten über den Notstand, in den die Bauern durch den Mangel an Futter für ihr Vieh, eine Folge der lange anhaltenden Dürre während des Sommers, versetzt worden sind. Das Vieh muß um jeden Preis verkauft und am Frühjahr bei der allgemeinen Nachfrage wieder sehr teuer ergänzt werden; eine Wirtschaftslage, welche den Viehhändler und Fleischer bereichert, während der kleine Bauer dabei verarmt.

Ladewitz, 1. Nov. — Der 16-jährige Oekonomensohn Zeislmeier wurde in den nahen Jagdabteilungen in Leitzersdorf von dem Forstbesitzer Forstner so unglücklich durch einen unvorsichtigen Schuß getroffen, daß er alsbald verschied. Der Jäger hatte den Burschen, der hinter einem Baumstamm stand, für einen Rebhock gehalten.

Burgengenfeld. — Herr Joseph Zimmermann, pensionierter Gerichtsdiener dahier, Feldzugsveteran des Schleswig-Holstein'schen Krieges 1849 u. feierte dieser Tage im besten Wohlsein seinen 80. Geburtstag.

Feuertiragen. — Im Andesen des Badermeisters Günther dahier brach gestern Nacht plötzlich Feuer aus, welches aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. An der Brandstelle fand man mehrere mit Petroleum gekränkte Lappen. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung, zumal von den Brandstiftern jede Spur fehlt.

Zwiesel. — Der Gürtler Franz Perler von Althütte und dessen Sohn wollten einen großen Stein mittels Sprengpulver zur Seite schaffen, als die Ladung plötzlich explodierte und beide zur Seite schleuderte. Die Verunglückten erlitten sehr schwere Verletzungen.

Stuttgart. — Der jüngste Soldat des deutschen Reiches im Feldzuge 1870-71, Kanalarbeiter G. Pfeffer, ist hier im Alter von 48 Jahren gestorben. Pfeffer war 1856 in Ulm geboren und trat mit 13 Jahren als Musizant in das damalige zweite Jäger-Bataillon ein. Er machte den deutsch-französischen Krieg als 14-jähriger Hornist mit und nahm an den Schlachten von Wörth, Sedan und Metz teil.

Heilbronn. — Welche Bedeutung die Neckarwasserstraße hat, beweist der Umstand, daß nach der nunmehr vorliegenden Binnen-Schiffahrtsstatistik pro 1902 unter 40 im Rheingebiet belegenen Häfen diese Stadt bereits die 23. Stelle einnimmt, und zwar zwischen Biberich und Koblenz. Die Gütermenge betrug im Jahre 1902 im An- und Abgang zusammen 95,473. Können ohne Flößholz und Durchgangsverkehr.